

Gastlichkeit im Hause Rückert

von Ingeborg Forssman

Einleitung

Es gibt wohl wenige Familien aus früheren Epochen, die so gut dokumentiert sind wie die Familie Rückert. Verschiedene glückliche Umstände haben dazu beigetragen, daß so viele Zeugnisse überliefert wurden, nicht zuletzt die Tatsache, daß das Rückert-Haus in Neuses bei Coburg offensichtlich einen geräumigen Speicher hatte. Dazu kam, daß es schon bald Nachkommen gab, die eifrig damit beschäftigt waren, den Nachlaß ihres großen Vorfahren Friedrich Rückert (1788-1866) zu sammeln und zu bewahren. Da wären besonders der Enkel Hugo (1858-1944) und dessen Sohn Rüdiger (1897-1992) zu nennen, die sich unsterbliche Verdienste erworben haben. Die Dokumente, die diese beiden zusammengetragen haben, sind nicht nur für die Familienforschung wichtig, sondern auch für die Erforschung der deutschen Geistesgeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Besonders ergiebig sind die Briefe, die einen unmittelbaren Einblick in das Alltagsleben bieten. Deshalb möchte ich mich bei diesem Vortrag auf die Briefe stützen, die Rückerts Frau Luise mit ihren Eltern Albrecht und Luise Fischer getauscht hat. Sie zeigen deutlich, wie schwierig es für Luise war, den Alltag mit einem eigenbrötlerischen Gelehrten, mit vielen Kindern, mit unzuverlässigen Dienstboten und mit ständigen Gästen zu bewältigen. Auch zeigen sie uns, wie dankbar wir für viele der modernen Errungenschaften sein müssen, für Dinge, die wir als ganz selbstverständlich ansehen: fließendes warmes und kaltes Wasser, elektrisches Licht, Etagenheizung, von Hilfsmitteln wie Waschmaschine, Gasherd und Kühlschrank und von der modernen Medizin ganz zu schweigen. Allein die ständigen Zahnschmerzen und überhaupt das Leben ohne wirksame Schmerzmittel, sowie die Tatsache, daß jeder Schnupfen in eine lebensbedrohliche Krankheit münden konnte, beeinträchtigten den Alltag. Der Tod war ständig präsent. Wie oft lesen wir von Todesfällen in Zusammenhang mit einer Entbindung! Wie oft vom Tod kleiner Kinder!

Aber das Leben war trotzdem kein bloßes Jammertal. Vielleicht konnten die Menschen damals gute Zeiten sogar mehr genießen als wir, weil sie nicht so übersättigt waren.

Im Zeitalter vor dem Telefon oder gar den vielen verschiedenen modernen Übertragungsmöglichkeiten waren es Briefe, die die Verbindung mit den abwesenden Freunden und Familienmitgliedern aufrecht erhielten. Außerdem brachten Gäste von nah und fern eine willkommene Unterbrechung in den Alltag. Friedrich Rückerts Sohn Heinrich beschreibt die Gastfreundschaft in seinem Elternhaus: **»Ein buntes, aber höchst geistvolles, geselliges Leben wogte damals in Neuseß. Die Mutter stand noch mit ihren alten Freundinnen**

in Coburg im regsten Verkehr. Auch die Großmutter hatte noch ihre alten Kreise aus einer fast versunkenen, aber sehr respectablen Vergangenheit. Bedenkt man, daß Stockmar und Wangenheim die gewöhnlichen täglichen Gäste in Neuseß waren, so erhält man einen Begriff, was damals aus- und einging.«

Das waren immerhin keine gewöhnlichen Zeitgenossen. Christian von Stockmar (1787-1863) war Mediziner und Ratgeber des belgischen Königs Leopold I., der englischen Königin Victoria und des Prinzgemahls Albert, und Freiherr Karl August von Wangenheim (1775-1850) war ein ehemaliger Minister in württembergischen Diensten.

Natürlich kamen die Menschen, um Rückert zu sehen, aber die Tochter Anna gibt uns noch eine Erklärung, warum das Gutshaus in Neuses so ein beliebtes Ziel war: **»Es kommt mir jetzt ganz unfaßlich vor, wie es die Mutter zuwege brachte den ganzen Betrieb zu führen und so zu führen, daß ein jeder der verschiedenen und verschiedenartigen Gäste sich behaglich und wie zu Hause fühlte.**« Warum sich die Gäste so wohl fühlten, erfahren wir von der Tochter Anna, die uns eine lustige Begebenheit von dem häufigen Gast Wangenheim berichtet: **»Bisweilen rückte Wangenheim auch schon zum Mittagessen ein. Er war dann zu Hause ausgekniffen, um sich bei uns Gerichte wohl schmecken zu lassen, die ihm dort aus Gesundheitsrücksichten vorenthalten wurden.**« So wurde er einmal »mitten im schönsten Linsengericht« von seiner Frau in der wartenden Kutsche heimgeholt.

Die Liste der Menschen, die in das kleine Dorf bei Coburg kamen, liest sich wie ein Who was Who der damaligen Zeit. So ehrenvoll das für den Dichter war, für seine Frau – und zum Teil auch für ihn – bedeutete das doch zusätzliche Arbeit und Mühe. Das wird besonders in den Briefen deutlich, die Luise Rückert an ihre Eltern richtete und die hier in Auszügen gelesen werden. Sie stammen aus den Jahren 1844 bis 1847, also aus den Berliner Jahren.

Vorbemerkung zu den Briefen

1841 hatte Rückert einen Ruf an die neu gegründete Universität Berlin angenommen. Allerdings hatte er die Vergünstigung erwirkt, daß er nur im Winter dort lesen mußte und den Sommer über in seinem Gut Neuses bei Coburg in Ruhe dichten und seine wissenschaftlichen Studien betreiben durfte. Das bedeutete aber, daß es eine doppelte Haushaltsführung geben mußte, was bei den damaligen Verkehrswegen sehr umständlich war. Als die Familie Rückert Erlangen verließ, hatten die beiden ältesten Söhne gerade die Schule beendet und mit dem Studium begonnen: Heinrich (18) hatte sich für Geschichte und Germanistik entschieden und Carl (17) für Medizin. Der dritte Sohn, August (16), machte zunächst eine landwirtschaftliche Lehre, holte dann aber doch das Abitur noch nach und studierte für kurze Zeit Kameralistik. Leo (15) besuchte ein Internat in Schleusingen. Nur die drei Kleinen, Marie (6), Fritz (4) und Anna (2), waren bei den Eltern zurückgeblieben.

Nachdem die Familie drei Jahre zwischen Berlin und Neuses gependelt war, erkrankte Luise schwer. Der Arzt befand, das ständige Umherziehen sei lebensbedrohlich für ihre Gesundheit. So blieb sie in Zukunft mit den jüngeren Kindern ständig in Neuses, während Rückert die Winter allein in Berlin verbrachte. Für die drei Kleinen wurde zunächst ein »Fräulein«, später ein »Kandidat« engagiert, da man ihnen die Dorfschule nicht zumuten wollte.

Luises geliebter Adoptivvater Albrecht Fischer war 1836 gestorben. Bei der Erbteilung fiel sein Landgut Neuses an Rückert. Die Mutter wohnte zunächst bei der Tochter und deren Familie. Aber das enge Zusammenleben von Schwiegermutter und Schwiegersohn führte zu ständigen Reibereien, sodaß Frau Fischer sich entschloß, in Bayreuth in der Nähe ihres Sohnes Carl, (der unpraktischer Weise den gleichen Vornamen hatte wie Rückerts zweiter Sohn) und der Schwiegertochter Hedwig eine Wohnung zu nehmen. Die Stadt war ihr ja nicht ganz fremd, da sie ihre kurzen Ehejahre dort verbracht hatte. Allerdings war auch das keine ideale Lösung, sodaß sie sich in Bayreuth eine eigene kleine Wohnung suchte. Die Wintermonate, wenn Rückert in Berlin seinen Verpflichtungen nachkam, war sie ein gern gesehener Gast bei Luise, die dann allein in dem Gutshof lebte. Besonders beliebt war sie bei den Enkelkindern. Vor allem die Jüngste, Anna, war der Liebling der Großmutter.

Der folgende Brief trägt das Datum vom 14. Oktober 1844.

Die Ferien sind vorbei. Rückert ist auf dem Sprung nach Berlin, und auch die vier großen Söhne müssen sich wieder an ihre Schul- bzw. Studienorte begeben. Luise teilt der Mutter ihre Sorgen um die Söhne mit und auch ihre gesundheitlichen Probleme. Wie viel Mühe die Hausfrau auf dem Land in der Sommerzeit noch zusätzlich durch die ständigen Gäste hatte, wird hier sehr deutlich. Ein häufiger Gast war der »Freund und Kupferstecher« Carl Barth, den man fast als Hausfreund bezeichnen könnte.

Für den Sommer 1844 werden folgende Übernachtungsgäste erwähnt: ein Inspektor Müller, der die Schule in Schleusingen leitete, an der Leo und später auch August das Abitur machten, ferner zwei Freunde von Leo, und ein Herr Lehmann aus Erlangen.

Briefe

Neus. d. 14 Oct. 44

Geliebte Mutter!

Erst gestern Abend, nachdem ich mich über sein Ausbleiben sehr geängstigt, kehrte Heinrich zurück, und sah seinen August, der heute Nacht mit dem Eilwagen nach Berlin abgereißt ist, nur noch wenige Stunden. Auch Leo ist gestern nach Tisch mit einem Herrn Inspector Müller von Schleusingen, den wir noch gar nicht kannten, und der 3 Tage da war, wieder dorthin zurück. Leo hatte 2 junge Herren mitgebracht, von denen einer 3,

der andre 9 Tage da waren, und mich besonders Abends, bey garstigem Wetter, höchlich langweilten. Nun war ich gestern Nacht froh, einmal ohne Besuch zu seyn, weils diesen Sommer, bey aller Gastfreundschaft, doch zu arg war, da - als ich mich früh 7 eben angezogen hatte, kommt der Lehmann von Erlangen, den Du ja noch kennst, und der sehr zärtlich nach Dir fragt, ohne daß ihn jemand eingeladen! Du hattest Recht, da Du einmal sagtest, wir hielten ein Wirtshaus, und sollten uns ein Schild machen lassen.

Ist Dirs angenehm den Winter in meiner Einsamkeit wieder hier zu bleiben, so wird michs außerordentlich erfreuen. Die Annchen sagte so neu-lich, die Grosmutter kümmert sich nichts mehr um uns. Laß mich ja bald eine günstige Antwort hören.

Carl (der Sohn) ist nun auch glücklich von Mailand zurück. Heidelberg kostet viel Geld, aber er lernt auch sicherlich fleißig. Für Leo, den Träumer, bin ich in großer Sorge, da er nun ohne August in Schleusingen lebt. Wie viel Sorge machen so viel Söhne! Ich litt seit längerer Zeit stärker als je an Drüsen, und da sogar unter dem Knie eine solche stark zu schwellen anfieng, gab mir Medicinalrat Leber-Thran, der abscheulich zu nehmen ist, den ich aber lange brauchen muß, und der Wunder-Curen thun soll. Uebermorgen ist Kirchweih hier, sie wird schlecht genug ausfallen. Wir werden Niemand einladen, außer Nachmittag Schelers. Fritz ist heute ein bischen unwohl, es wird nichts zu bedeuten haben. Marie ist besonders im Häuslichen, recht thätig, und viel besser wie sonst, obgleich Fräulein nie aufhört zu klagen. Ich hätte auch zu klagen, über die Curiositäten der Dame, doch hat sie wieder manches recht Gute. Heinrich sieht recht gut aus. Schreibe mir ja bald, bis wann wir Dich und Carl (den Bruder) erwarten können? bis Buch, vielleicht bis Lichtenfels könnten wir die Pachterspferde schicken. In unserm Viehstall ist die Klauenseuche heftig, wie im ganzen Dorfe. Rückert, Heinrich und die 3 Kinder grüßen und küssen Dich herzlich. Auch Lehmann der bald wieder geht, und Fräulein Rosalba. empfehlen sich Dir.

Mit treuer Liebe Deine Luise.

Auch im Sommer 1845 stellten sich wieder Gäste ein. Ganz beiläufig wird erwähnt, daß Freund Barth für einige Tage da war, ebenso daß Julie von Wangenheim mit der Gänderode vorbeischaute. Der hohe Besuch, der das Fürstentum Coburg bewegte, wird von Luise allerdings eher beiläufig erwähnt. Aber für uns ist es auch interessant, wie sie den Einzug der Königin Victoria von England beschreibt, die im August 1845 die Heimat ihrer Mutter und ihres geliebten Mannes Albert von Sachsen-Coburg besuchte.

Neuses 17. August 1845

Liebste Mutter!

Barth ist gestern Abend, doch ohne Absicht auf die Festlichkeiten gekommen. Dieser Brief ist vorgestern begonnen, und durch allerlei Störungen bis heute verzögert worden, (den 19.) wo heute der große Tag der Ankunft sein soll, die statt des Morgens 11, wie es beschlossen war, nun Abend 6 vor sich gehn soll, es kann aber 8 oder 10 Nachts werden, und meine Kinder wollen es durchaus genießen! Die hohe Dame fährt also die Ketschengasse herauf, in die Steingasse und gleich ins Schloß, und verweilt 1/4 Stunde, und dann gehts ins Quartier nach Rosenau. Am Ketschenthor soll eine hübsche Ehrenpforte stehn, und alle Häuser mit Blumen, seit vorgestern! geschmückt sein. Julie Wangenheim, die heute mit der Gänderode da war, hat uns eingeladen, da wirs bey ihr freilich gut sehn, u Schelers auch, wo es aber etwas hoch ist. Ich weiß noch nicht, wohin unser Flug geht, und wollte, es wäre vorbey. Heims sind nun doch nicht gekommen, ich lud sie auch nicht extragroß ein. Meine Bäder habe ich auch aussetzen müssen. Rückert grüßt Dich bestens, wie die 3 Kinderlein, besonders die kleine Spitzmaus, die erstaunlich schnepprig wird. Lebe wohl, u schreibe baldigst wieder

Deiner getreuen Tochter L.R.

Eben ist der alte Wöhner verschieden! es thut mir doch recht weh, nun ist die alte kränkliche Frau u die Kinder übel dran, doch Rückert wird sie gewiß nicht verlassen. Doch es wird Mittag, ich muß schließen.

Die Wöhners waren Pächter auf dem Gut in Neuses und deswegen von Rückert als dem Besitzer abhängig. Es ist anzunehmen, und gelegentliche Hinweise lassen darauf schließen, daß er die Familie »nicht verlassen« hat.

Da ich diesen Brief absenden wollte, kommt der geliebte Carl (der Sohn) an munter und vergnügt, das ist mein königlicher Einzug gewesen. Ich mit den Kindern sah ihn so eben bey Schelers, man that ihr von der Stadt alle Ehre an, die Häuser sind recht hübsch geschmückt, in allen Gassen wo sie auch nicht durch kommt, der Magistrat zog entgegen, der gute Berger voraus, er ging seines Zipperlein wegens wie auf Eiern, weiße Mädchen mit Kränzen, am Ketschenthor schöne Ehrenbögen, das war alles ordentlich, aber einen erbärmlichen Eindruck machte mir der Einzug, die Königin mit dem belgischen Königspaar in einem ordinären Reisewagen, dahinter ein zugemachter dergleichen das war alles, nun kamen mehrere Wägen, worin Coburger Beamte etc. saßen, und 3 Leiterwägen mit Bauern, ganz ordinaire, mir kams wenig königlich vor, wenn ich auch nicht verlange, daß sie mit Krone und Szepter drin sitzt, hätte doch der Zug etwas imposanter sein können.

Barth ist für einige Tage da, nächsten Freitag soll, für die Königin, der Gregorius gehalten werden.

Das Gregoriusfest, das hier zu Ehren der Königin gehalten werden soll, ist ein Schul- und Kinderfest, das wohl mehr als 1000 Jahre Tradition hat. Als Stifter gilt Papst [Gregor IV.](#), der im Jahr 830 anlässlich der Umbettung der Gebeine von Papst [Gregor I.](#) eine Kinderprozession anordnete. Ich habe in den Nachkriegsjahren in Kulmbach/Oberfranken das Mädchen-Lyceum besucht und damals war es noch üblich, daß die Schulkinder der unteren Klassen durch die Stadt zu einem Festplatz zogen.

Aufregender als der königliche Besuch waren für Luise aber die Sommergäste, die bei ihr einfielen. Da war Johannes Brauser, ein Student aus Riga, ein Freund der Söhne, den auch Luise gut leiden konnte, außerdem »tägliche Ferienläufer«.

Coburg 9 Sept 1845

Geliebte Mutter!

Es sind schon Wochen vergangen, seit ich mir vorgenommen, Dir zu schreiben, und es nur beym Vorsatz bewenden lassen mußte, da ich Nachts meiner Augen wegen, nicht mehr schreiben darf, und die Tage voll Unruhe sind. Ohngefähr 8 Tage nach Carls (der Sohn) Ankunft, die ich Dir gemeldet, kam August u Heinrich, mit Herrn Brauser, einem Berliner Studenten, von Riga, der schon öfter da war, u der mehrere Tage blieb. Desgleichen kamen noch und kommen noch täglich Ferienläufer, die wir oft kaum kennen, und die zum wenigsten Mittags, zuweilen über Nacht bleiben.

Nun habe ich Dir etwas angenehmes hoffentlich, zu melden, nämlich daß der liebe Heinrich u Carl gesonnen sind, Dich nächstens zu besuchen, wenn Du es erlaubst, und ich muß, trotz meiner großen Wäsche also eilen, diesen Brief auf die Post zu spediren, damit nicht, wie es bey der Kopp einmal geschah, die Gäste vor der Anmeldung kommen. Hedwig schrieb mir einmal, daß sie 1 Person logiren könne, u so wird es ja gehn. Sie freuen sich auch sehr auf den Onkel und die Tante. Heinrich sagt, er erwarte nur noch etwas von der Post, ich weiß nicht was, dann wollten sie wandern. Obgleich das Land, besonders die lieben Rüben nach Regen seufzen, und unsre Bohnen schon fast dürr sind, so muß man doch den lieben Söhnen gut Reisewetter wünschen. Heinrich ist noch der Alte, Liebe, wie Carl, obgleich ich letztern mir etwas mehr gewandt, und elegant dachte, wozu er einen Anflug hatte. Doch bin ich froh, daß er noch so gut, so lieb und rein scheint, wie sonst. Mit August bin ich weniger zufrieden, er ist gar zu studentisch, nämlich Jenenser Art, die etwas roh ist, und gerne Bier trinkt, was offenbar seiner Gesundheit schadet, doch hoffe ich, er wird bald seine Torheit einsehen. Er ist hier viel auf dem Feld, und scheint eifrig Oeconomie zu lieben. Der Husten ist nun gottlob vorüber, nur müssen beide Mädchen sehr vor Erkältung in Acht genommen werden, da ich sie etwas ver-

zärteln mußte, während jenes Uebels. Von allem was Dich sonst interessiert, von der englisch. Königin etc. können Dir die lieben Söhne berichten. Ich bin so glücklich, sie um mich zu haben, daß ich Dir sie zwar herzlich gönne, mich aber auf die Zeit ihrer Abwesenheit, wenn diese auch kurz sein wird, fürchte.

Lebe wohl geliebte Mutter. Rückert, die Söhne und die 3 Kleinen küssen Dich herzlich.

Grüße an alle Lieben in Bayreuth. Schreibe bald Deiner treuen Tochter Luise.

Ein Jahr später berichtet Luise ihrer Mutter von einem Besuch ihrer guten Freundin Emilie Kopp aus Erlangen, die mit vier Töchtern anreiste.

Neus. 8 Jun. 46

Geliebte Mutter!

Eine 1/4 Stunde werde und muß ich doch zu einem Briefe für Dich erübrigen können. Denn Du mußt wissen, daß wir seit letztem Mittwoch Mittag den Besuch von Frau Kopp mit ihren 4 Mädchen haben. Zur *joyeuse entrée* (fröhlichen Ankunft) hatte ich gerade eine tüchtige Wäsche, die schon vor den Feiertagen weg sollte, aber da ich immer vergeblich auf die gnädige Seifensiederin wartete, dann doch gemacht werden mußte, da August viel Wäsche geschickt hatte und nicht länger warten konnte. Auch hatte die Kopp nicht einmal den bestimmten Tag ihrer Ankunft geschrieben, sonst hätte ich doch wohl verschoben. Ich nahm die Bärbel außer der Großmann zu Hilfe und so war die große Wäsche den 2^{ten} Tag schon auf dem Gras.

Wie lange Frau Kopp bleibt, weiß ich nicht, - doch ist sie eben in die obere Mühle zu sehn, ob dort ein bessres Clavier für Emilie zu haben ist, als meines, welches sie für zu schlecht halten, sie will eines in Coburg mieten und herausbringen lassen --. Wenn man nur jetzt recht wüßte, was alle Tage kochen. Die Gemüse wachsen, bey dem durren Wetter nicht vorwärts, wir haben zwar schon mehrere Male Bohnen und Gurken aus dem Mistbeet gegessen, aber das langt nicht für einen so großen Tisch.

Mariens (Tochter) Plan, der ihr unendlich am Herzen liegt, nach Bayreuth auf einige Tage zu reisen, ist nun durch den Besuch etwas verschoben, doch wohl nicht aufgehoben. Schreibe mir doch ja recht bald, ich muß diesen eilig gekritzelten Brief schließen. Grüße herzlich Carl und Hedwig von mir und dem ganzen Hauspersonal, was Dir aufs herzlichste auch empfohlen sein will. Doch adieu, die Küche ruft.

Mit treuer Liebe Deine Luise.

Ein Gast, der für die Zeit seines Aufenthalts ein Klavier ins Haus schaffen läßt, das heißt - nach unseren Vorstellungen - die Gastfreundschaft in Neuses weidlich auszunützen. Luise scheint sich über diese Zumutung nicht groß aufzuregen. Sie nimmt die Sache eher etwas kopfschüttelnd zur Kenntnis. Es ist anzunehmen, daß Frau Kopp ein Klavier ausgesucht hat, das wohl eher einem Spinnett glich, sonst hätte man es nicht so leicht herbeischaffen können.

Der folgende Brief schildert einen Sommer mit einer reichen Obsternte, aber auch wieder vielen Gästen: Der Jurist John aus Berlin war ein Studienfreund von Rückert. Er holte seine Tochter Elise ab, die gleich 9 Wochen zu Gast gewesen war. Dr. Beyer, ein Gymnasiallehrer aus Erlangen, war ein Verehrer von Rückert, der sich große Verdienste um Rückert erworben hat. Er hat die erste Biographie von Rückert verfaßt und eine erste ausführliche Ausgabe seiner Werke herausgebracht. Erwähnt werden ferner die Freunde der Söhne Muther, der ein Sohn einer Jugendfreundin von Luise war und Brauser, der auch noch von Luise gesund gepflegt werden muß, ferner ein weiterer nicht namentlich genannter Freund der Söhne und natürlich auch der Dauergast Barth. Die Zerenner, deren Besuch in Aussicht gestellt wird ist eine Freundin der Mutter aus Erlangen, die Luise in schweren Zeiten stets zur Seite stand.

Neus. 14 Oct. 47

Geliebte Mutter!

Es ist schon lange, daß ich nicht geschrieben, und seit 14 Tagen war es täglich mein Vorsatz es zu thun, ich weiß wirklich nicht einmal mehr die Zeit, da ich es zum letztenmal that, denn seit einigen Wochen fliegen mir die Tage hin in einem Gewürge u Gedränge der Arbeit. Erstlich die Obsternte, die unglaublich groß ist, Rückert und Pan schätzen unsern Ertrag, mit dem natürlich was Pächters bekommen und was gestohlen wurde, auf dritthalbtausend Tragkörbe Aepfel und Birnen, Zwetschgen höchst unbedeutend, keine eigentlich, nun dürrer wir seit drey Wochen, wozu die Söhne, besonders Heinrich und Leo tüchtig helfen, wäre Leo nicht mehr hier, so wäre ich unter der Arbeit erlegen, ich fühle mich schon sehr angegriffen. Dabey immerwährend Fremde, da endlich John nach fast 9 Wochen seine Tochter holte, kam Dr. Beyer von Erlangen, blieb 4 Tage. Es war nämlich schon lange Rückerts Wunsch, daß dieser uns besuchen möge weil ihn Rückert sehr schätzt, den Tag seiner Abreise kam Barth und zugleich Muther von Rothenbach mit einem andern jungen Freund Leos, da diese weg waren und wir die Besuchszimmer voll Obst geschüttet hatten, weil wir nicht mehr wußten, es unterzubringen, und auch niemand mehr erwarteten, kam der Dir auch bekannte, sehr geliebte Freund Heinrichs und Carls, Dr. Brauser von Riga, der noch da ist und auch noch bleibt. Er ist ein recht lieber, hübscher Mensch, macht mir aber bange, weil er, erst vor 4 Wochen vom Nervenfieber genesen, seit 2 Tagen recht ängstliche

Fieberanfälle hat, und heute zu Bette ist. Daß unser Carl frisch u gesund von Wien seit 14 Tagen angelangt ist, wirst Du kaum wissen, er war lange ausgeblieben. August erwarten wir heute. In 8 Tagen geht Rückert und Leo dessen Equipierung mir auch Mühe in der jetzigen mühevollen Zeit macht. Diesmal sehe ich meinen Mann mit größerer Angst als je scheiden, weil er, zwar viel weniger als früher, aber doch sehr häufig noch über Schwindel und Kopfweg klagt und es ist mir ein Trost daß Leo mitgeht, der zwar noch ein wahres Kind, aber doch ein gar liebevolles, besorgtes ist, er hat ein Gemüth wie Gold. Unser Heiner bleibt noch 14 Tage hier, er leidet etwas an den Augen, schont sie aber auch nicht und legt einige Zeilen bey, Du würdest erstaunen, wenn Du seinen Eifer beym Schnitzen und Dürren sähest. Marie geht zur Madame Kawappinsky in die Tanzstunde, wo sie in bester Aufsicht ist, hat Sing- Clavier- und Nähstunde, so daß sie selten einen Nachmittag zu Hause ist und mir sehr abgeht, da sie im Haus schon recht anständig ist. Herr Candidat Prager kommt täglich und gibt Unterricht, aber leider müssen wir ihn für den Winter doch ins Haus nehmen, wenn er nur etwas weniger nachlässig wie Müller ist, der diesen Sommer sich auch gar nichts außer den Stunden um die Kinder kümmerte und täglich nach Coburg lief. Nun theure Mutter, zum Wichtigsten! Bis wann können wir Dich hier erwarten? Wir sehnen uns alle recht sehr nach Deiner Hieherkunft, schreibe mir bald darüber und laß mich mein langes Schweigen nicht entgelten, an dem doch nur die Umstände schuld waren. Warum gab mir der Himmel zu so großen Anstrengungen, so kleine Kräfte! und andre, die große Kräfte haben, können faulenzten.

Tausendmal lassen Dich Rückert und die Söhne und die 3 Kinder grüßen. Letztre können kaum erwarten, bis die gewisse Nachricht Deiner nahen Ankunft kommt. Die Zerenner müssen wir doch wohl auf ein paar Wochen hieher einladen? Sie freut sich lange darauf. Grüße und küsse Carl und Hedwig von uns Allen und behalte lieb Deine treue Tochter Luise.

Schlußbemerkung

Als vor einiger Zeit die Bildhauerin Birgit Jönsson den Auftrag hatte, eine Bienenbeute von Luise Rückert zu fertigen, ließ sie sich von mir einiges über das Leben dieser Frau berichten. U.a. fragte sie: »Ist es Luise nicht schwer gefallen, ohne Beruf zu Hause zu bleiben?« Abgesehen davon, daß es um 1820 noch gar keinen Beruf gab, den ein Mädchen aus gutem Hause hätte ergreifen können, an Arbeit fehlte es Luise Rückert nicht, wie man diesen Briefstellen entnehmen kann.